Das Kreuz am Firn

Volksroman von Felix Nabor.

(Fortsetzung)

16.

Immer enger schloß sich der Ring um die Tafernwirtschaft, doch kaum wurden dies die Verbrecher gewahr, so verbarrikadierten sie sich wie in einer wilden Burg.

Der Richter suchte sie zum Nachgeben zu bewegen. „Ergebt euch!" rief er ihnen zu. „Euer Widerstand nützt nix, 's ganze Tort ist wider euch!"

Als Antwort krachten zwei Schüsse, deren Kugeln so nahe an dem Richter vorbei flogen, daß er gezwungen war, hinter einem Baume Deckung zu suchen. Ergrimmt über deren Tücke legten auch die Bauern ihre Büchsen an; der machte der Pfarrer noch einen letzten Versuch, um die Unsinnigen drinnen in der Festung zur Vernunft zu bringen und Blutvergießen zu verhüten. Er trat an das Fenster und rief hinein: „Im Namen Jesu — haltet ein! Begeht nicht neuen Mord. Droben in der Kammer liegt ein Toter, den ihr auf dem Gewissen habt, ehrt wenigstens die Majestät des Todes und gebt Frieden!"

Aber die Welschen hörten nicht auf ihn. Zwei Steine flogen vom Fenster und der eine traf den Pfarrer so unglücklich an die Stirne, daß er blutend zusammenbrach.

Da gab es für die Männer von Salam kein Halten mehr; von allen Seiten krachten die Büchsen und die Kugeln zischten ums Haus. Im Sturmschritt drangen sie vor, schlugen die Fenster ein und knallten los.

Während die Kugeln pfiffen, wurde der Pfarrer ins Widum getragen, wo ihm Gina seine Wunde verband.

Um das Wirtshaus tobte ein heißer Kampf. Die Welschen schossen aus dem Hinterhalt, ohne daß sie selbst getroffen wurden. Nur die Stimme des Tudelsackpfeifers klang zuweilen durch den Lärm. „Kommt nur, ihr deutschen Barbaren, wir wollen euch schon das Blut abzapfen."

Diese versteckte Drohung weckte die Besorgnis des Richters. „Zurück, Männer!" rief er den Schützen zu. „Der Alte hat Dynamit, wer woas, was er im Schild' führt."

Seinem Rate wurde sogleich Folge geleistet. Die Bauern zogen sich zurück, suchten hinter den Bäumen Deckung oder stiegen hinauf in das Geäst, um von dort aus ihre Kugeln in die Höhle der Räuber und Mörder zu schicken. Da sich ihnen aber kein Ziel zeigte, stellten sie endlich das Feuern ein, um zu beraten, was zu tun sei.

Aber kaum war eine Pause eingetreten, so erschien blitzschnell Lorenzo Ornello am Fenster, um zu sehen, was draußen vorging. Bleich bis in die Lippen, mit wirren Haaren und glühenden Augen schaute er heraus, fuhr aber brüllend wie ein Tier im Käfig zurück, als er die auf das Haus gerichteten Gewehrläufe sah.

Ein paar Kugeln zischten um seinen Banditenkopf, trafen aber nicht, sondern schlugen ins Fensterkreuz, dann war der Italiener ebenso blitzschnell verschwunden und unheimliche Stille trat ein.

Während aller Augen auf das offene Fenster gerichtet waren, erschien seitwärts, in einer im Gebüsch verdeckten Kellerluke, ein struppiger Kopf, und Lorenzos blutunterlaufene Augen blinzelten ins Licht und in die Freiheit, zu der es nur diesen Ausweg gab. Aber die Kellerluke war für seinen Körper viel zu eng; er kroch daher zurück und hackte mit den Händen das morsche Holz des Fensterrahmens abzureißen und dadurch die Oeffnung weiter zu machen. Wie ein wildes Tier in Todesangst, mit Zähnen und Fingernägeln grub und wühlte, nagte und zerrte er. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirne, denn über ihm war die Hölle, über ihm war die Mine, die er gelegt hatte. Ehe sie entlog, mußte er draußen sein aus diesem verwünschten Loche, sonst war er verloren.

Unter seinen wütenden Griffen wichen die morschen Bretter — und der Weg war frei. Vorsichtig schob er den Oberkörper durch die Oeffnung, erst den Kopf, dann die Schultern und Hände — und jetzt die Brust —

Da ertönte über ihm ein furchtbarer, donnerähnlicher Knall, ein Feuerstrahl schoß aus dem offenen Fenster, das ganze Haus wankte, Wände und Dach flogen zersplittert in die Luft, eine mächtige Wolke von Rauch und Dampf wirbelte empor, der ganze Bau stand in Flammen. . . .

Die Leute von Salam schlugen ein Kreuz und dachten an Sodoma und Gomorrha, diesen Ort der Sünde und der Lust, den der Herr durch Feuer und Schwefel vertilgt hatte.

In das Prasseln der Flammen hinein tönte ein wilder, verzweifelter Schrei, der Allen durch Mark und Bein ging. Als die Männer dem fürchterlichen Gebrüll nachgingen, das aus dem Bauche der Erde zu kommen schien, fanden sie den Dudelsackpfeifer in dem Kellerloche eingeklemmt. Die Mauer hatte sich infolge der Erschütterung durch die Explosion gesenkt und zerquetschte nun seinen Leib, der noch zur Hälfte drinnen in dem Keller hing. Das Blut spritzte ihm aus Mund und Nase, die Eingeweide quollen ihm aus dem Bauche und sein Kopf und seine Brust wurden von den Flammen versengt. Er glich einem abscheulichen Teufel, der der Hölle zu entfliehen sucht, aber von zehn Mitteufeln zurückgehalten und in Stücke zerrissen wird.

Der Zorn der Bauern verwandelte sich in Mitleid mit dem Gemarterten, aber zu helfen war ihm nicht — er wurde lebendigen Leibes von den ihn umlodernden Flammen geröstet.

In dieser Hölle von Qualen und Feuer schien endlich sein Gewissen zu erwachen; er rief um Hilfe, er jammerte und winselte wie ein armer Sünder im Fegefeuer. „Rettet mich!" schrie er. „Ich verbrenne! O der Marter — o der Sünde! . . . Betet für mich! . . . Betet für den Mörder, daß mir Gott verzeihe —"

Ein Krachen und Prasseln — dann begrub die stürzende Mauer den Winselnden und erstickte seinen letzten Schrei. Ehe man ihm Hilfe bringen konnte, war er zerschmettert.

Michael Pallanta schritt mit gefurchter Stirne, in düstere Gedanken versunken, seinem Hause zu. Er war bei der Tafernwirtschaft gewesen, um beim Löschen zu helfen, weil das Anwesen doch sein Eigentum war, aber da war nichts mehr zu retten. Das Gebäude war völlig vernichtet und bildete nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Michael dachte weniger an den materiellen Verlust, den er erlitt, als vielmehr an die verdammten Welschen, die das Unglück verschuldet hatten, von denen alles Unheil kam. Seine Gedanken wurden immer düsterer. War nicht auch sein Weib eine aus der welschen Rasse? Drohte nicht auch sein eigenes Glück zusammenzubrechen wie das Haus, von dem er kam? . . . . Was blieb da ihm, dem von Liebe verblendeten Manne, der sich ein Weib erwählt hatte, das in dem schönen Leibe ein so falsches Herz trug, das eine so niedrige Seele hatte!

Das Herz krampfte sich ihm zusammen. O, welch ein Tor war er gewesen, daß er bei der Wahl seiner Gattin nur auf das Aeußere sah, ohne ihr innerstes Wesen und ihre Seele ergründet zu haben! Wie bitter bereute er es jetzt, daß er nicht auf die Warnungen seines Vaters gehört hatte, der ihn vor der welschen Rasse gewarnt! . . . Doch nun war es zu spät zur Umkehr. Aus Trümmern hatte sich sein Glück aufbauen — nun ging das Verhängnis seinen Weg. „O Rositta, wie hast du mich betrogen und unglücklich gemacht!" dachte er. „Und wie hab ich dich geliebt! . . . Vorbei der schöne Traum von Lieb' und Glück! . . . Nun hebt das Elend an!"

Aber noch klammerte er sich an Rositta fest. „Vielleicht bereut sie," sagte er zu sich. „Vielleicht geht sie in sich und kommt nur demütig entgegen. Dann will ich ihr alles verzeihen und mit ihr ein neues Leben beginnen. Dann will ich sie lehren, deutsch zu denken und zu fühlen, eine deutsche Mutter, eine treue Gattin zu werden. Gott geb's!"

Aber je näher er der Schmiede kam, um so mehr schwand seine Hoffnung. Er kannte Rositta: Bosheit und Trotz, ihre Falschheit und ihren Haß auf alles Deutsche zu genau, um nicht zu wissen, daß sie niemals eine deutsche Frau werden würde. Eine Bekannte — sich zum deutschen Wesen bekehren? . . . Nein, das gab es nicht!

Er sah, ich verlorea. Zu dem Schmerze darüber gesellte sich die rasende Eifersucht. Warum war sie in seiner Abwesenheit zum Tanze gegangen? Etwa des kahlköpfigen, ölzlichen Weinhändlers wegen? . . . O nein! Sondern weil es ihr die schönen Augen des schwarzlockigen Pifferari angetan hatten. Er hätte ihn erwürgen mögen, den welschen Schelm. Aber vielleicht war dies gar nicht nötig, vielleicht hatte der junge Italiener seinen Tod in der Tafernwirtschaft, an der Seite des Oheims, gefunden! . . .

Dem war jedoch nicht so. —

Der schöne Angelo hatte sein Versteck im Kohlenschuppen längst verlassen. Sobald Rositta Gewißheit hatte, daß ihr Mann aus dem Hause gegangen war, öffnete sie das Fenster und der junge Italiener trat aus dem Schuppen. „Komm, Rositta," rief er mit leiser Stimme, „wir müssen fliehen, sonst werden wir beide totgeschlagen. Die tollgewordenen Weiber sind hinter mir her. Wenn ich nur die Mauer erklettern könnte!" Er machte einen Versuch, aber es ging nicht. „Ich will durch die Türe zu kommen versuchen —"

„Das nützt nichts," erwiderte sie, „ich bin hier eingeschlossen —"

„Dann bleibt nur der eine Weg zur Flucht: steige aus dem Fenster."

„Es liegt zu hoch," erwiderte sie ängstlich.

„So binde ein Tau daran fest —"

„Ich habe keines —"

„Dann mußt du die Bettüberzüge zerreißen und dich daran herablassen. Hab keine Angst — ich fange dich mit beiden Armen auf. Aber eile, eile, sonst kommen die Weiber über uns, dann ist alles verloren."

Sie folgte seinem Rat, zerriß die Ueberzüge zu breiten Streifen und knüpfte sie zueinander und schlang sie um das Fensterkreuz.

„Nun komm!" rief der Italiener.

„Warte noch einen Augenblick," sagte sie zu ihm. „Mit leeren Händen gehe ich nicht aus dem Hause. Ich nehme meinen Schmuck mit und auch Geld. . ."

Sie füllte eine Handtasche mit Ringen und Ketten, goldenen Armspangen und Ohrgehängen und stopfte zuletzt noch das Geld hinein, das sie in dem Schranke fand. Darüber vergaß sie fast ihre Flucht. Immer neue Schätze suchte sie hervor, bis Angelo ungeduldig rief: „So komm doch endlich — komm!"

„Ich komme!" rief sie zurück. „Ich gehe in die Freiheit! . . ."

Rasch ging sie zum Fenster, die Tasche in der Hand. „Gib acht," rief sie hinab, „fange die Tasche auf, Angelo!"

Sie schwang sich auf das Fensterbrett und wollte eben die Tasche hinabwerfen, aber da erschien der schwarze Lockenkopf Angelos am Fenster: er hatte sich an der Mauer emporgeturnt und griff mit beiden Händen nach dem Fensterkreuz.

„Nun rasch, Rositta," drängte er. „Das Seil hält — ich helfe dir hinab."

„Nimm erst die Tasche!"

„Gib her!"

Rositta wollte sie ihm eben reichen, aber da erstarrte ihr die Hand und ihren Lippen entfuhr ein gräßlicher Schrei: „Allmächtiger! . ."

Die Türe des Schlafzimmers flog auf und Michael Pallanta stand vor den Beiden. Er sah den schwarzen Kopf Angelos, sah die Tasche und das Seil — und wußte, woran er war. Mit einem zornerfüllten Brüllen stürzte er sich auf Rositta, riß sie vom Fenster weg und packte den Italiener am schwarzen Schopf. „Hund — du welscher Hund!"

Angelo gab keinen Laut von sich, nur seine Augen sprachen. Sie glühten wie die Augen eines Raubtieres, voll Haß und Blutgier. Mit einem jähen Ruck befreite er sich von Michaels Griff und glitt wie eine Schlange zu Boden. Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Michael schenkte ihm keinen weiteren Blick, sondern wandte sich mit einem Gesichte, das fürchterlich anzuschauen war, an sein Weib. „Dirne!" rief er. „Verräterin! . O du falsche Schlange, du hast mein Paradies entweiht. Her zu mir! . . . Ich will Gericht über dich halten."

Sie zitterte am ganzen Leibe. „Ich bin nicht . . . schlecht," stammelte sie in Todesangst, denn sie glaubte, Michael werde sie auf der Stelle erschlagen. „Ich hatte nichts mit dem jungen Burschen . . . Er soll mir nur fortbleiben."

„Verräterin! . . . Gemeine Kreatur! Fliehen — mit einem andern?"

„Weil ich euch hasse," stieß sie hervor. „Dich — und alle die andern."

„Was geht mich dein Haß an? Ich verachte dich!" Dieses Wort, aus dem all sein Abscheu und sein Ekel über ihre gemeine Tat sprachen, traf sie wie ein Peitschenschlag. Ihre Augen funkelten vor Zorn wie die Augen einer wilden Katze.

„Ich zerreiße das Band zwischen uns," rief sie in ihrer ohnmächtigen Wut, zog den Trauring und warf ihn Michael vor die Füße. „Ich sag mich los von euch allen und geh zu meiner Mutter. Angelo wollte mich geleiten — das ist mein ganzes Verbrechen."

„Und die Irredenta? . . . Und der Brief an deine Mutter, der Verrat an mir und an unserm Kind — ist dös alles nix? . . . Du Heuchlerin! Dein ganz Leben ist a oanzige Lüg', jed's Wort von dir ist Falschheit. Aber wart, ich will dir die Giftzahn' ausbrechen. Heut will ich G'richt halten über dich!"

„Du?" höhnte sie. „Was gehen mich eure Gerichte und eure Gesetze an? Ich bin eine Italienerin bis ins Herz hinein und frag nichts nach den Deutschen. Ich hasse euch bis in den Tod. Darum mache ich mich frei und gehe zu meiner Mutter und den Meinen —"

„Geh — ich halt dich nit!" sagte er mit mühsam beherrschter Ruhe. „Nur den Weg schreib ich dir vor: über'n Paß beim Firnkreuz —"

„Ich find ihn auch ohne dich —"

„Wollen seh'n. Komm!"

„Wohin?"

„Zu dein' Kind . . . Abschied nehmen."

Sie erbebte vom Kopf bis zu den Füßen. „Ich will das Kind nicht sehen."

„Du mußt . . . Ich befehl's . Ich — dei' Richter!"

Sie ergriff die gefüllte Tasche, die neben ihr stand, um sie mit zu nehmen, aber Michael riß sie ihr zornig aus der Hand und prüfte den Inhalt.

„Diebin!" fuhr er sie an. „Bestohl'n hast du mich a noch. Er schüttelte den Inhalt in den Schrank und warf ihr die leere Tasche vor die Füße. „Jetzt fort — zu'n Bußgang. Da brauchst koane Ring und Goldspangen, koane güldne Kettlein und Korallen, 'n Rosenkranz, ja . . . Beten und büßen sollst."

Sie lachte. „Ich — beten und büßen? In Ewigkeit nicht."

„Wirst's schon noch lernen! Komm! Er faßte ihre Hand mit hartem Griff und führte sie zum Bettchen des Knaben.

„Knie nieder!" gebot er ihr. „Bitt' dös unschuldig Blut um Verzeihung, weil du's verraten hast."

Rositta schüttelte trotzig den Kopf. „Ich bereue nichts," zischte sie durch die zusammengebissenen Zähne.

Er schaute sie mit einem Blicke des Grauens an. „Du bist nit Weib und bist nit Tier," sagte er voll Abscheu. „A Satan bist. Du hast koa Herz im Leib, sonst tät's dich des armen Kindes erbarmen, dem du's Leben g'schenkt hast. Sogar dös liebe G'sichtel von dein' eignen Kind tut dich nit rühren, du hast koan Funken Lieb in der Brust. Mir graut vor dir, Teuf'lin. So verstockt wie du gibt's koa Weib mehr auf der ganzen Welt. Drum soll dich auch die schwerste Strafe treffen, wo's gibt. Und wenn's dich a dann no nit aufrüttelt, und wenn dich a dann no nit d' Reu schüttelt wie der Sturm an Baum, nachher bist du ewig verloren und verdammt —"

„Ach," sagte sie hochmütig, „verschon' mich mit deiner frommen Moral. Das verfängt bei mir nicht."

Er gab keine Antwort. In stummem Jammer beugte er sich über den schlummernden Knaben, machte ihm das Kreuz auf Stirne, Mund und Brust und küßte ihn. „Leb wohl, mei' Bub! . . . Und Gott mit dir!"

Rositas Hand umklammernd, ging er mit ihr hinaus und führte sie in die Schmiede. Dort lehnte, in starke Holzrahmen verschalt, ein eiserner Heiland, den Michael im letzten Winter geschmiedet hatte. „Der mag nun hier bleiben und die Schmiede b'hüten," sagte er. „Ich hab ihn zum Firnkreuz hinaustragen und droben anheften woll'n, aber jetzt hat's nit mehr nötig."

„Ei, warum denn nicht?" fragte sie neugierig.

„Wirst's seh'n. Komm!"

Er schnallte sich einen schweren Rucksack über die Schultern und ergriff den Bergstock. „So — jetzt woll'n wir unsern Kreuzweg antret'n . . . Ich trag den schweren Sack — und du trägst dei' Sündenpackerl zum Kreuz hinauf. Wer trägt da wohl schwerer von uns zwoa?"

„Dumme Frage!" gab sie giftig zurück. „Mich wundert es nur, daß du mich begleiten willst."

„Freilich begleit' ich dich. Bis zur Grenz' — nachher bist du frei. Komm!"

Mit eisernem Griff umklammerte er ihre Hand, verließ mit ihr die Schmiede und stieg in die Berge. —

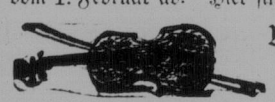
(Fortsetzung folgt.)

Frische, Kühle Getränke
oder ein gutes Spiel
SNOOKER und POOL
finden Sie in
MIKE'S POOL ROOM
M. Polreis, Eigentümer, Bruno, Sask.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für neue direkte Verbindung: Bremen-Halifax.
Dampfer „Bremen" am 1. März von Bremen.
Dampfer „Stuttgart" am 10. März von Bremen, usw.
Genau unter denselben Bedingungen wie auf irgendeiner andern Linie, bis an Ort und Stelle in Canada.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Geld-Ueberweisungen
nach allen Ländern Europas, durch den Norddeutschen Lloyd und die American Expreß Company, in amerikanischen Dollars ohne Abzug ausbezahlt. Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst
G. L. MARON
General-Agent des Norddeutschen Lloyd für das westl. Canada, in Firma MARON & MESBUR,
Agenten der American Expreß Company,
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, 2c.
COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

Bitte zu beachten!
Großer Räumungs-Verkauf
vom 1. Februar ab. Hier sind ein paar unserer Bargains:

Violinen, Mandolinen von **$5.00** aufwärts
Guitarren, Ukulele, von **$6.00** aufwärts.

Harmonikas von **10c** an.
Accordeons von **$4.00** aufwärts.
Cornets von **$10.00** aufwärts.
Standard Cabinet Phonographs in voller Größe, von **$75.00** an.
Man muß diese Maschinen besichtigen, um ihren vollen Wert zu schätzen. So etwas werden Sie nirgends sonstwo finden.
Wir haben ferner **ca. 800 Records** die wir verkaufen zu **60c** per Stück oder **6** für **$3.00**.
Dies sind alles doppelseitige 10 in. Rekords, die auf jedem Instrument gespielt werden können. Sie können auswählen! Verlangen Sie unsere Kataloge.
M. I. Meyers Uhren, Schmuckwaren, Musik-Instrumente — Humboldt.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt
Einzig allein echt zu haben von **John Linden**, Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen!

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscream
Sie erhalten Ihren Scheck am gleichen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

HOUGHTON & ALLEN
Fachmännische
Schuh-Reparaturen
Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet.
In Greig's Garage-Gebäude Main St. Humboldt.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.